

Konzeption

INHALT:

- I. Allgemeine Informationen zum Heim
- II. Aufnahmekriterien und Aufnahmeverfahren
- III. Pädagogisch-therapeutische Konzeption
- IV. Wegbeschreibung

Inhaltsverzeichnis:

I. Allgemeine Information zum Heim

1. Geschichtliche Entwicklung
2. Träger und Leitung
3. Befreiung und Platzzahl
4. Mitarbeitersituation
5. Qualitätssicherung
6. Religiöse Betreuung
7. Räumliche Situation
8. Lage der Einrichtung

II. Aufnahmekriterien und Aufnahmeverfahren

1. Aufnahmekriterien
2. Aufnahmeverfahren
 - 2.1. Anfrage
 - 2.2. Vorstellungsgespräch
 - 2.3. "Probewohnen"
 - 2.4. Entscheidung
3. Betreuungszeiten
 - 3.1. Ferien
 - 3.2. Heimfahrtwochenenden

III. Pädagogisch-therapeutische Konzeption

1. Die Organisation in den Gruppen
2. Die Bedeutung der Gruppe
 - 2.1. Unser Buddy-System
 - 2.2. Jungsparlament
3. Gruppenübergreifende Elemente und Ziele
 - 3.1. Erlebnispädagogik
 - 3.1.1. Umgang mit Tieren/Reiten
 - 3.1.2. Kajakfahren
 - 3.1.3. Skifahren / Snowboard
 - 3.1.4. Bergwandern/Zeltlager
 - 3.1.5. Haus-Aichhorn-Zirkus
 - 3.1.6. Projekte

- 3.2. Bewegung / Kreativität / Soziales
- 3.3. Praktische Fähigkeiten (Lebenspraktischer Bereich)
- 3.4. Gesundheit
- 3.5. Kulturelles Angebot / Freizeitgestaltung
- 3.6. Konfliktmanagement

- 4. Therapeutische Einzelstunden

- 5. Elternarbeit

- 6. Schulbereich
 - 6.1. Schulangebote
 - 6.2. Zusammenarbeit zwischen Heim und Schule
 - 6.3. Schulisches Arbeiten im Heimalltag

- 7. Vorbereitung auf das Leben nach dem Heimaufenthalt
 - 7.1. Verselbständigungsprogramm
 - 7.2. Innenliegende Wohngruppe
 - 7.3. Jugendbetreuungsangebot "Das Sprungbrett"
 - 7.4. Nachbetreuung

IV. Wegbeschreibung

I. Allgemeine Informationen

1. Geschichtliche Entwicklung

Das nach August Aichhorn benannte "Haus Aichhorn" wurde 1953 von K.-H. Nischak gegründet und befindet sich seither in Familienbesitz.

2. Träger und Leitung

Träger der Einrichtung ist Frau Fecht-Nischak, Dipl.-Sozialpädagogin (FH).

Die Heimleitung hat Sigmund Nischak, Dipl.-Sozialpädagoge (FH).

Unser Haus ist eine private, vollstationäre Einrichtung der Kinder- und Jugendhilfe, das dem "Verband Privater Kinderheime e.V." (VPK) angeschlossen ist.

3. Befreiung und Platzzahl

Die Befreiung zur Aufnahme durch das Landesjugendamt Baden von 18 männlichen Kindern und Jugendlichen ist erteilt. Unser Heim wurde für geeignet befunden vollstationäre Hilfe zur Erziehung nach § 34 KJHG (auch im Rahmen einer Eingliederungshilfe nach §35a, Abs. 1 Ziffer 4), sowie Hilfe für junge Volljährige nach § 41 durchzuführen.

4. Mitarbeitersituation

Neben den "Heimeltern" (Trägerin und Heimleiter) sind auf den Gruppen pädagogische Fachkräfte tätig. In der Hauswirtschaft und Verwaltung arbeiten Teilzeitkräfte. Der therapeutische Bereich wird über Honorarkräfte abgedeckt.

Darüber hinaus steht für unsere "Einzelfallbesprechungen", in denen besonders schwierige Fragen im Zusammenhang mit einzelnen Jungen bearbeitet werden, eine außenstehende Fachkraft zur Verfügung.

Alle 4 Wochen führt ein externer Supervisor unsere Supervision durch.

Außerdem unterstützen und fördern wir bei unseren Mitarbeitern die Teilnahme an fachspezifischen Fortbildungen, bzw. führen solche heimintern durch.

5. Qualitätssicherung

Über die bereits oben erwähnten Faktoren Supervision, Beratung und Fortbildung hinausgehend, betrachten wir unser "Koordinatorensystem" als wesentliches Instrument der Qualitätssicherung. So ist bei uns jede pädagogische Fachkraft für die Koordination von Betreuungsinhalten für 2 - 3 Kinder und Jugendliche persönlich verantwortlich.

Weitere Elemente sind systematische Dokumentationen der Entwicklung und differenzierte Übergabesysteme.

6. Religiöse Betreuung

Da unser Haus überkonfessionell geführt wird, richten wir uns in der religiösen Betreuung nach den Wünschen der Eltern bzw. der Erziehungsberechtigten.

7. Räumliche Situation

Unser Heim ist nach Etagen in 3 Gruppen gegliedert, mit 2-3 bzw. 8 Plätzen. Die Jungen leben in 6 Einzel- und 5 Zweibettzimmern sowie einer kleinen Wohnung im Dachgeschoss, der sogenannten "Innenliegenden Wohngruppe" (IWG). Jeder Gruppe steht als Gruppenraum ihre gemütliche Wohnküche zur Verfügung.

Außerdem gibt es noch folgende gruppenübergreifende Wohn- bzw. Lebensbereiche:

- | | |
|--------------------------------------|---|
| - Ess- und Gemeinschaftsraum | - spezieller Lernraum |
| - Therapiezimmer | - Werk- und Bastelraum, Werkstatt |
| - Zentralküche | - Wirtschaftsräume, sanitäre Anlagen |
| - Sportraum, Sauna | - beheizbares Schwimmbad |
| - Sport- u. Spielwiese, Garten | - Beachvolleyballfeld |
| - Hüttenbereich, 3 ha Wald | - Tierbereich mit Stallungen, Scheune |
| - 2 Reitplätze | - Teichanlage mit Biotop zum Entspannen |
| - 3 Wohnwagen zur Gästeunterbringung | |

8. Lage der Einrichtung

Unser Heim liegt am Waldrand, ca. 2 km außerhalb von Dornhan, einem Erholungsort im Schwarzwald mit ca. 5000 Einwohnern.

Eine genaue Wegbeschreibung finden Sie auf Seite 15.

II. Aufnahmekriterien und Aufnahmeverfahren

1. Aufnahmekriterien

Wir nehmen männliche Kinder und Jugendliche im Alter von 8 - 14 Jahren (im Einzelfall auch darüber) auf, deren Verhalten auf psychische, soziale, psychosomatische und/oder familiäre Probleme aufmerksam macht.

Nicht aufgenommen werden Kinder und Jugendliche mit Psychosen oder Suchtkrankheiten, geistig oder körperlich Behinderte.

Alle Kinder müssen in der Lage sein externe Schulen zu besuchen.

2. Aufnahmeverfahren

Das Aufnahmeverfahren soll darüber Aufschluss geben, inwieweit unser Hilfeangebot für den jungen Menschen eine möglichst erfolgversprechende Prognose zulässt.

2.1. Anfrage

Bei einer Anfrage ist es für uns wichtig, möglichst detaillierte Angaben über den jeweiligen Jungen zu erhalten. Kommt aufgrund dieser anfänglichen Informationen eine Vorstellung in Frage, bitten wir um Zusendung weiterer Aktenunterlagen (Anamnese, psychologisches Gutachten, kinder- und jugendpsychiatrisches Gutachten, Schulberichte).

2.2. Vorstellungsgespräch

Hier werden weitere Informationen über den Jungen und seine familiären Hintergründe zusammengetragen um eine erste Prognose erstellen zu können.

Außerdem stellen wir unsere Arbeitsweise mit den wichtigsten konzeptionellen Bestandteilen dar und versuchen, über die Klärung der gegenseitigen Erwartungen, für alle Beteiligten die Voraussetzung für die anstehende Entscheidung zu schaffen.

2.3. Probewohnen

Ein 2-3-tägiges Probewohnen ermöglicht allen Beteiligten (Betreuenden, Gruppenmitgliedern u. Bewerbern) ein "Sichkennenlernen im Alltag". Über Fragebögen und ein detailliertes Auswertungsgespräch versuchen wir zu einer möglichst fundierten Entscheidung zu gelangen.

2.4. Entscheidung

Wenn sowohl der Junge, die Erziehungsberechtigten, der Vertreter des Jugendamtes als auch wir der Meinung sind, dass eine Zusammenarbeit auf eine begrenzte Zeit erfolgversprechend ist, wird der Aufnahmetag festgelegt.

3. Betreuungszeiten

3.1. In der Regel verbringen die Jungen die Osterferien, ein Teil der Pfingstferien, 4 Wochen der Sommerferien, die Herbstferien sowie die Weihnachtsferien in ihrer Familie. In den übrigen Ferienzeiten werden vom Heim aus erlebnispädagogische Projekte durchgeführt.

3.2. Circa alle 4 Wochen werden Heimfahrtwochenenden angeboten.

Wenn von Seiten des Jugendamtes, der Erziehungsberechtigten, des Kindes oder des Hilfeplanes diese Aufenthalte Zuhause nicht wahrgenommen werden können, bieten wir im Einzelfall eine Betreuung im Heim an.

Grundsätzlich betrachten wir die gemeinsamen Zeiten mit der Familie als sehr wichtig, um zu überprüfen, inwieweit sich inzwischen bessere Formen des Zusammenlebens entwickeln konnten.

III. Pädagogisch-therapeutische Konzeption

Die überschaubare Größe der Hausgemeinschaft und die damit mögliche Vertrautheit und Nähe sind wichtige Rahmenbedingungen um, über unser ganzheitliches Konzept von Pädagogik und Therapie, die angestrebten Veränderungsprozesse in Gang zu bringen. Mit all unseren pädagogischen und therapeutischen Bemühungen versuchen wir, neue Erfahrungen zu ermöglichen, Einfluss auf die Denk-, Wahrnehmungs- und Verhaltensmuster unserer Jungen zu nehmen sowie deren Ressourcen zu nutzen um letztendlich über diesen Weg eine sinnvollere Lebensgestaltung aufzubauen.

Unseren zweiten Schwerpunkt sehen wir in der gezielten Arbeit mit Eltern und Familien-

angehörigen, um auch auf dieser Seite Verständnis zu wecken und nötige Veränderungen im Umgang miteinander zu ermöglichen.

Ein individueller Hilfeplan mit gemeinsam festgelegten Zielen dient sowohl dem pädagogischen als auch dem therapeutischen Bereich als Orientierung für ein zielgerichtetes Handeln.

Wenn die erste Eingewöhnungsphase abgeschlossen ist, werden die uns bisher vorliegenden Informationen durch unsere Beobachtungen ergänzt und individuelle Erziehungsziele nach Prioritäten aufgestellt. Im Laufe der Zeit wird dieser Erziehungsplan regelmäßig überprüft und wenn nötig, verändert oder ergänzt. Da das Erreichen der Erziehungsziele und Veränderungsprozesse weitgehend abhängig ist vom Zusammenwirken aller Beteiligten (Junge, Heim, Herkunftsfamilie und Jugendamt), legen wir großen Wert darauf, die verschiedenen Kontakt- und Austauschmöglichkeiten zu sichern und zu pflegen.

1. Die Organisation in den Gruppen

Unser Haus ist nach Stockwerken in 3 Gruppen aufgeteilt. Jede Gruppe hat eine gemütliche Wohnküche, in der die Jungen zusammen mit Betreuenden jeden Sonntag ihr Mittagessen selbst kochen. Die Gruppe verwaltet hierfür einen bestimmten Etat und ist auch für den Einkauf und die Vorratshaltung verantwortlich.

Einmal wöchentlich findet eine kleine Gruppenbesprechung statt, in der Aktivitäten geplant, für anstehende Probleme Lösungen gesucht werden oder Organisatorisches besprochen wird.

Die Kleingruppe hat außerdem die Aufgabe, jeweils für die kommende Woche gemeinsam einen Fernsehplan zu erstellen.

Die Kinder u. Jugendlichen können sich einen Gruppensprecher wählen, der als Vertreter die Interessen der Bewohner bündelt und artikuliert.

2. Die Bedeutung der Gruppe

Jede Gruppe hat trotz gemeinsamer, übergreifender pädagogischer und organisatorischer Rahmenbedingungen eine relativ große Eigenständigkeit. Die Betreuenden haben die Möglichkeit, flexibel mit der jeweiligen spezifischen Gruppensituation umzugehen. Die Überschaubarkeit und Vertrautheit der Kleingruppe ist eine wichtige Voraussetzung, um individuell auf die Problematik des Jungen eingehen zu können. Die Gruppe mit ihren sozialen Regeln und Notwendigkeiten im Lebenspraktischen und im Sport-, Erlebnis- und Freizeitbereich ist hauptsächlich der Ort, über den wir unseren Jungen neue Erfahrungen vermitteln wollen, die sich verändernd auf ihr Denken, Fühlen und Handeln auswirken sollen.

Das Eingebundensein in die Gruppe betrachten wir als entscheidenden Punkt unserer Erziehungsbemühungen.

Die Auseinandersetzungen in und der Spaß mit der Gruppe, die Rollenverteilungen wie auch die Tatsache, dass die Kinder sich in die Gruppe einfügen und sich darin behaupten müssen, eröffnet eine Vielzahl von Feldern sozialen Lernens.

Die Kinder sollen dazu geführt werden, etwas für die Gemeinschaft leisten zu wollen, Toleranz und Rücksichtnahme zu üben und aus der Gruppe der Gleichaltrigen zu lernen.

Ein detaillierter Regelkatalog gibt den Kindern und Jugendlichen Orientierung darüber, welches Verhalten konkret von Ihnen erwartet wird und ermöglicht "Neulingen" einen schnelleren Einstieg.

Da wir eine Wechselwirkung zwischen innerer Einstellung und äußeren Formen sehen, sind wir bestrebt, die Kinder im Umgang miteinander zu höflichen Formen zu führen und sie auch sonst "gesellschaftsfähig" zu machen.

Ein Wochenplan macht die verschiedenen Zeiteinheiten wie Sport, Spiel und Werken, Lernzeit, Arbeitszeit und Freizeit etc. übersichtlich und verbindlich.

Einmal in der Woche treffen sich Pädagogen und Jungs zur Gruppenbesprechung.

In diesem Rahmen werden gruppenübergreifende Themen besprochen, Vorkommnisse aus Alltag und Schule oder Planung und Vorbereitung für die kommende Zeit, wie z.B. Aktivitäten, Projekte, Feste.

Die Gruppenbesprechung ist aber auch der Ort um, z.T. über gruppendynamische Übungen und Interaktionsspiele, Prozesse bzw. Konflikte aufzuarbeiten und/oder dem Einzelnen eine kurze Rückmeldung zu seiner Entwicklung, bzw. seinem Verhalten zu geben und Alternativen aufzuzeigen.

Ebenso ist wichtig, dass die Jungen hier die Gelegenheit haben, auf offene Fragen Antwort zu bekommen, Vorschläge zu machen oder Anträge zu stellen, die dann im Team entschieden werden.

2.1. Unser Buddy-System

Es greift gezielt auf Erkenntnisse aus der „Peergroup-Education“ (Kinder helfen Kindern) zurück, die belegen, wie stark der Einfluss Gleichaltriger ist, wenn es um Verhaltensstile und Lebensgewohnheiten im Jugendalter geht.

„Buddys“ (engl. = Kumpel) sind Mitbewohner die bewusst helfen. Durch gezielte Fördermaßnahmen werden sie gestärkt, um selbst „sozialpädagogisch“ unter Gleichaltrigen tätig zu werden, zu unterstützen, zu helfen, anzuleiten, zu schlichten, gemäß dem Buddy-Motto: „Wir achten aufeinander“.

Zum Beispiel erhalten neue Kinder- und Jugendliche für ihre Eingewöhnungszeit einen Buddy (Paten) zur Seite gestellt, der ihnen hilft, sich schneller in der neuen Gemeinschaft mit ihren noch unbekannt Regeln und Gebräuchen zurecht zu finden. Auch im erlebnispädagogischen Bereich setzen wir seit Jahren fortgeschrittene Jugendliche als Buddys ein.

Auch im Krisenfall, im Konflikt, werden Jugendliche, die zuvor zu Streitschlichtern ausgebildet wurden, zur friedlichen Lösungsfindung eingesetzt.

Entscheidend bei diesem Konzept ist, dass die Jugendlichen in die Verantwortung mit einbezogen werden und zu selbständigem Handeln befähigt werden. Nicht also durch theoretische Wissensvermittlung, sondern indem die Jungs selber aktiv handeln, andere anleiten und ihnen zur Seite stehen, können sie letztendlich auch selber in ihrer eigenen Entwicklung wachsen und reifen.

Der Erwachsene lässt die Buddys aber nicht alleine, sondern steht ihnen als Coach beratend zur Seite.

2.2. Jungsparlament

Ein von allen Kindern und Jugendlichen gewähltes Jungsparlament hat die Aufgabe Interessen aus der Gruppe aufzugreifen und an das Mitarbeiterteam bzw. an den Förderverein KidZ e.V. weiterzuleiten. Es soll den jährlich von KidZ e.V. zur Verfügung gestellten Gruppenetat verwalten und vor wichtigen Entscheidungen, die das Gruppenleben betreffen Vorschläge erarbeiten und dann angehört werden.

Um den Parlamentariern ihre neue Funktion zu ermöglichen, werden sie von Erwachsenen in ihrer Aufgabe angeleitet und unterstützt.

So erlernen sie z.B. einige Besprechungsstechniken, die ihnen in Gruppenbesprechungen ermöglichen, möglichst kompetent Meinungen abzufragen, Diskussionen zu leiten und Entscheidungen herbeizuführen.

3.3.1. Gruppenübergreifende Elemente und Ziele

Erlebnispädagogik

Wir verstehen unter Erlebnispädagogik eine handlungsorientierte Methode, in der die Elemente Gemeinschaft, Erlebnis/Abenteuer und Natur pädagogisch zielgerichtet miteinander verbunden werden.

Erlebnispädagogik soll den jungen Menschen in seiner ganzen Persönlichkeit prägen. Sie soll unmittelbares Lernen, Lernen am Beispiel, Lernen durch das Tun, Lernen durch Erleben, Lernen durch die Sinne ermöglichen.

Ziel ist es, das Gemeinschaftsgefühl zu stärken, durch ein "Wir-Gefühl" eine echte Gemeinschaftsleistung zu erleben, das Selbstwertgefühl zu steigern, Selbstverantwortung einzuüben, Verwöhnungsverhalten zu bearbeiten, in dem auf materielle Bequemlichkeit verzichtet und der "Reiz am Einfachen" vermittelt wird.

Das behutsame Herbeiführen und Bewältigen von "Grenzsituationen" dient dazu, den Erfahrungshorizont des Jungen zu erweitern und das oft negative Selbstbild mit Hilfe neuer, positiver Erfahrungen zu korrigieren. Das Aufeinanderangewiesensein in diesen Aktivitäten fördert den Gruppenzusammenhalt und schafft Situationen, in denen die früher gelebten Vermeidungsreaktionen der Jungen nicht mehr möglich oder nötig sind. Erlebnispädagogik soll neue Lebensräume erschließen helfen, die Möglichkeit bieten, körperliche Leistung zu erfahren und auszuleben, Grenzerfahrungen zu machen, Wagnis und Überwindung zu erleben und als weiteren Schritt beinhalten, diese Erfahrungen dann auch in die Erfordernisse des Alltages zu integrieren (Transfer).

Erlebnispädagogische Projekte werden bei uns nicht als Krisenintervention begriffen, sondern, eben weil sie regelmäßig und mit der gesamten Hausgemeinschaft durchgeführt werden, als prophylaktische, begleitende und prägende Aktivitäten für Alle verstanden. Aufgrund der Lage unseres Hauses können wir mit diesem Handlungsansatz direkt vor der Haustüre beginnen, so dass ein Eingebundensein in den Alltag - vor allem auch über die Pferde - möglich wird.

3.1.1. Umgang mit Tieren /Reiten

Mit auf dem Gelände leben mehrere Kleinreitpferde, Ziegen und ein Hund. Die Tiere und alle damit verbundenen Arbeiten wie Pflege, Füttern, Misten, Heu- und Strohernte, Weidepflege, Zäune richten etc. erledigen die Jungen unter pädagogischer Anleitung und Mithilfe. Da diese Arbeiten in kleinen Gruppen gemacht werden, können in diesem Rahmen wichtige soziale und handwerkliche Fähigkeiten aufgebaut werden.

Die Kinder/Jugendlichen erhalten Reitunterricht. Sie sollen angstfrei mit dem Pferd umgehen lernen, über Beobachtung die Verhaltensweisen und "Sprache" der Pferde verstehen lernen. Auf dieser Basis kann dann eine Beziehung zum Pferd aufgebaut werden. Der Junge lernt das Pferd als "Partner" kennen und übernimmt für diesen Verantwortung.

Fortgeschrittene dürfen unter Aufsicht Ausritte ins Gelände unternehmen und nach Abschluss einer "Geländereitprüfung" alleine ausreiten. Diese Ausritte, die während den Ferien dann z.T. zu mehrtägigen Wanderritten ausgeweitet werden, sind für viele Jungen ein lockendes Ziel und wirken stark motivierend. Übernachtet wird, je nach Wetter, unter freiem Himmel oder in Zelten. Im Gegensatz zu anderen Formen der Erlebnispädagogik wird hier das Pferd als lebendes Medium erfahren, über dessen Charakter, Bedürfnisse und Leistungsvermögen die Jungen die Möglichkeit haben, sozusagen "naturgegebene" Grenzen und Notwendigkeiten, die sich im "Partner" Pferd widerspiegeln, zu akzeptieren.

3.1.2. Kajakfahren

Der Kajaksport eröffnet den Jungs eine andere Welt. Hier zählt unmittelbare, schnelle Reaktion, konsequentes Handeln und ganzer Einsatz. Befindet man sich einmal auf dem Wasser, gibt es kein "Zurück" mehr. Durchhaltevermögen bis zur "Ausstiegsstelle" ist gefordert. Nur durch den persönlichen Einsatz ist es möglich, bei der Urgewalt Wasser Erfolge zu erleben.

Die natürlichen Folgen, die das Kind durch sein eigenes Handeln erlebt, wenn es z.B. durch eine falsche Bewegung kentert, lässt keinen Zweifel daran, dass es selbst der Auslöser für seine Situation war und verhindert so, die "Schuld" beim Anderen zu suchen.

Den unterschiedlichen Fähigkeiten der Kinder wird durch Einteilung in Leistungsgruppen Rechnung getragen, so dass Überforderung ausgeschlossen ist. Die Notwendigkeit gegenseitiger Hilfe und Zusammenarbeit wird für die Teilnehmer nicht nur im Falle einer Kenterung, sondern z.B. auch beim Be- und Entladen der Ausrüstung oder beim unbedingt notwendigen Zusammenspiel im 2-er Kanadier direkt erlebbar.

3.1.3. Skifahren / Snowboard

Während der Faschingsferien führen wir eine mehrtägige Skitour durch. Meist geht sie von einer Jugendherberge als Ort der sozialen Begegnung aus.

Sofern es die Schneelage in der näheren Schwarzwaldumgebung erlaubt, nutzen wir auch während sonstiger freien Zeiten die Möglichkeiten für Alpin- und Langlaufskifahren, Snowboarden oder für Schneeschuhwanderungen.

Die Jungen lernen bei uns die erforderlichen Techniken, die es ihnen ermöglichen, das Gleiten auf den Skiern bzw. Snowboards als lustvolle Fortbewegung zu erleben.

3.1.4. Bergwandern / Zeltlager

In den Sommerferien findet unser 2-wöchiges Zeltlager in 1000m Höhe im Ötztal statt. Das Lager wird inmitten der Natur aufgebaut, die Jungen leben in Zelten, gekocht wird auf offenem Feuer, das Wasser wird an der Quelle geholt. Der nahe Bergbach ist die einzige Möglichkeit, sich zu waschen oder zu "duschen".

Während dieser Tage werden mehrere Gebirgswanderungen durchgeführt. Die anfänglich leichteren Halbtages- bzw. Ganztageswanderungen sind die Vorbereitung für die 2 – 3 Tagestour mit Hüttenübernachtung, die wir als "Höhepunkt" des Zeltlagers betrachten. Die Jugendlichen können im nahen Bergsee (Piburger See) schwimmen gehen und so die Ferienaspekte genießen.

Auch wenn Wandern bei Kindern und Jugendlichen als relativ wenig spektakulär gilt, so ist es für uns doch gerade deshalb eine große Herausforderung, um der Schnelllebigkeit unserer Zeit bewusst die Langsamkeit des Wanderns entgegensetzen zu können, und gleichzeitig den Blick fürs Detail zu schärfen.

Das Erlebnis des Grundsatzes "jede Gruppe ist immer nur so gut wie ihr schwächstes Glied" stellt einen Aspekt von Sicherheit für den Einzelnen dar, auch wenn er "schwach" ist. Außerdem sind gegenseitige Rücksichtnahme, Ausdauer und Geschicklichkeit von großer Bedeutung. Alpine Gefahren, wie Wetterwechsel, Gletscherüberquerungen, ausgesetzte Stellen etc. setzen von sich aus diszipliniertes Gruppenverhalten voraus, was den Jungen einsichtig gemacht werden kann und muss.

Das Erfolgserlebnis, einen Gipfel erklommen zu haben, das scheinbar Unmögliche geschafft zu haben, vermittelt einen bleibenden Eindruck und kann dann, bei später auftretenden Schwierigkeiten im Alltag, als Ansporn in Erinnerung gerufen werden.

Alle genannten Unternehmungen stellen hohe Anforderungen sowohl an die Jungen als auch an die Mitarbeitenden. Geeignete Fachkräfte mit Erfahrungen in den Bergen, beim Kajakfahren, Skifahren und im Reitunterricht sind im Team vorhanden.

3.1.5. Haus - Aichhorn- Zirkus

Raum für Kreativität und unterschiedlichste circensische Fähigkeiten bietet unsere Zirkusgruppe. Akrobatik, Jonglage, Clownerie, Einradfahren und Feuerspucken werden eingeübt; der Applaus des Publikums nach einer gelungenen Vorstellung vermittelt große Erfolgserlebnisse und motiviert entsprechend.

Die regelmäßigen Auftritte bei Festivitäten unterschiedlichster Art, ermöglichen den Jungen eine positive Einbindung ins Gemeindeleben.

3.1.6. Projekte

Projekte, die wir anbieten sind z.B.:

- Kunstprojekte
- Mountainbike-Touren
- verschiedene Workshops, je nach Fähigkeit der pädagogischen Fachkräfte.

3.2. Bewegung / Kreativität / Soziales

Gerade bei der Altersstufe unserer Jungen hat sich Sport als pädagogisches Medium sehr bewährt. Die Kinder und Jugendlichen entdecken und erfahren ihren Körper, gewinnen Ausdauer und Geschicklichkeit, lernen aber auch gleichzeitig ihre körperlichen Grenzen richtig einzuschätzen.

Zu unserem Repertoire an Sportarten gehören neben den bereits erwähnten Aktivitäten z.B. Mountainbiketouren, Schwimmen, Basketball, Tischtennis, Fußball, Beachvolleyball, Trialfahren etc.

Gemeinschaftsspiele unterstützen die sozialen Lernprozesse und sorgen für spielerische Elemente im Wochenplan.

Im Hüttenbereich kann sich jeder Junge sein eigenes "Traumhaus" je nach eigener Phantasie und Geschicklichkeit bauen.

Vorwiegend in der Zeit, in der im Freien nicht mehr so viele Aktivitäten möglich sind, gewinnt der musisch-kreative Bereich an Bedeutung, und unser Werkraum wird für Werkangebote von Tönen bis Modellbau genutzt.

3.3. Praktische Fähigkeiten (lebenspraktischer Bereich)

Ein wichtiges Ziel sehen wir auch darin, die Kinder und Jugendlichen zu altersgemäßer Selbstständigkeit zu führen, sei es im persönlichen Bereich, wie z.B. dem "In-Ordnung-halten" des eigenen Zimmers, wie auch in Tätigkeiten für und mit der Gruppe. Wir verzichten bewusst auf einen Hausmeister, damit die Jungen lernen, selbst für Sauberkeit und Ordnung in Haus, Hof und Gelände zu sorgen und bei kleineren Renovierungsarbeiten unter Anleitung einfache handwerkliche und lebenspraktische Fähigkeiten zu entwickeln. Die Mithilfe im Haushalt ist für uns eine Selbstverständlichkeit. Um all diese verschiedenen Aufgaben zu koordinieren, gibt es sogenannte "Hausdienste", die in einem wöchentlich rotierenden System abgewechselt werden.

3.4. Gesundheit

Wir bemühen uns, die Jungen zu einem bewusst gesunden Leben zu erziehen. So sind bei uns Nikotin und Alkohol bis zum 16. Lebensjahr selbstverständlich verboten. Durch Aufklärungsarbeit über die Gefahren von Alkohol, Nikotin und Drogen wollen wir die Kinder und Jugendlichen von deren Konsum abhalten. Verstöße werden mit entsprechenden Sanktionen belegt.

Einen weiteren Beitrag zur Gesunderhaltung sehen wir in unserem vollwertigen und abwechslungsreichen Ernährungsangebot.

Durch die vielseitigen bei uns ausgeübten Sportarten wollen wir den Kindern Freude an körperlicher Betätigung und Bewegung vermitteln.

Der tägliche Schulweg nach Dornhan (2 km), der mit dem Fahrrad oder zu Fuß bewältigt wird, dient ebenso der Gesunderhaltung wie das regelmäßige Saunieren, das vor allem während der kalten Jahreszeit durchgeführt wird.

3.5. Kulturelles Angebot / Freizeitgestaltung

Wir sind bemüht, einer möglichen Isolation entgegenzuwirken und unterstützen Kontakte zu Mitschülern, Freunden und deren Familien. Um bewusst kulturelles Interesse zu wecken bieten wir gruppenübergreifend Theater-, Konzert- oder Kinofahrten in die größeren Städte unserer Umgebung an.

In Abstimmung mit dem Erziehungsplan können unsere Jungen auch Mitglieder der örtlichen Vereine werden oder an sonstigen öffentlichen Veranstaltungen teilnehmen. Die Teilnahme an Jugendveranstaltungen unserer Gemeinde ist uns wegen der sozialen Kontakte besonders wichtig. Für diese Unternehmungen stehen 2 Dienstfahrzeuge zur Verfügung.

Mit unserer umfangreichen Heimbücherei und interessanten, altersentsprechenden Angeboten versuchen wir der "Comic- und Fernseh- Konsumhaltung" entgegenzuwirken.

3.6. Konfliktmanagement

Zur Erziehung bei uns gehört auch, dass junge Menschen die Erfahrung machen, dass das eigene Tun oder Unterlassen nicht ohne Folgen bleibt, dass Erfolge und Misserfolge von anderen wahrgenommen werden und sie die Konsequenzen des eigenen Unterlassens oder Fehlverhaltens tragen müssen.

So verstehen wir auch den Sinn von Strafen darin, dem Bestraften selbst und auch den anderen Gruppenmitgliedern eine Hilfe zu bieten, eindeutige Maßstäbe für das eigene Handeln zu finden und zu erfahren, dass eine Gemeinschaft nur dann lebensfähig ist, wenn der, der in ihr lebt, sich entsprechend ihrer Regeln verhält.

Regelverstöße werden in und mit der Gruppe konfrontiert.

Ein Kummerkasten, regelmäßige Gesprächsangebote und Sozialtrainings sollen prophylaktisch wirken.

Konflikte sollen über den Einsatz von Opferbriefen und Streitschlichtung und bei besonders groben Verstößen unter Einsatz des Anti-Gewalt-Gremiums oder des Haus-Aichhorn-Gerichtes, möglichst unter Miteinbeziehung von Kindern und Jugendlichen, konstruktiv gelöst werden.

4. Therapeutische Einzelstunden mit dem Jungen:

Unabhängig davon ob familientherapeutische Gespräche stattfinden oder nicht, werden mit bestimmten Jungen sogenannte "therapeutische Einzelstunden" durchgeführt. Die Auswahl, welcher Junge wann und wie oft in die therapeutische Arbeit einbezogen wird, findet im Team und/oder in der Einzelfallbesprechung statt.

Vom methodischen Ansatz her stehen verschiedene Konzepte aus den Bereichen Transaktionsanalyse / tiefenpsychologische Gesprächstherapie / Hypnotherapie sowie Entspannungs- und Konzentrationsübungen zur Verfügung. Es soll der individuell geeignetste Ansatz gefunden werden, mit welchem der Junge erreichbar ist und bei dem er sich auf einen therapeutischen Prozess einlassen kann.

Die Einzelstunden sollen für die Jungen die Möglichkeit bieten, Erfahrungen zu reflektieren, den Blick auf die "innere Landschaft früher Erlebnisse" zu versuchen und somit sich selbst und ihre Wirkung auf Andere besser kennen und verstehen lernen.

Um unseren Anspruch der gegenseitigen Ergänzung von Pädagogik und Therapie umsetzen zu können, wird das Mitarbeiterteam über die wichtigsten Entwicklungen aus Einzelstunden und Familiengesprächen informiert. Auftretende Reaktionen des Jungen in der Gruppe werden damit verstehbar, und die Betreuer haben die Möglichkeit, den Jungen in seinem längerfristigen Veränderungsprozess zu begleiten.

Im Einzelfall findet der Kontakt zu Fachärzten der Kinder- und Jugendpsychiatrie, besonders wegen diagnostischer Abklärung seelischer und/oder hirnrorganischer Defizite und Auffälligkeiten statt.

5. Elternarbeit:

Elternarbeit betrachten wir als eine der wichtigsten Säulen unserer Aufgabenstellung. Wir arbeiten familienergänzend und in dem Bewusstsein, dass Eltern und Familienangehörige zeitlebens zu den wichtigsten Bezugspersonen unserer Kinder und Jugendlichen zählen, unabhängig davon wie schwierig sich das vergangene Zusammenleben gestaltete. Von daher sind Eltern und Familienangehörige für uns wichtige Partner im Veränderungsprozess.

Konkret sieht die Elternarbeit bei uns wie folgt aus:

Über Rundschreiben und telefonische Kontakte hinausgehend, führen wir ca. alle 4 Wochen Elternbesuchswochenenden durch, die neben geselligem Beisammensein und diversen gemeinsamen Freizeitaspekten vor allem intensive Gespräche beinhalten.

Die Gespräche finden dabei zweigleisig statt:

- Durch den Heimleiter werden die Eltern über das Verhalten (Probleme und Fortschritte) des Jungen in Heim und Schule auf dem Laufenden gehalten. Gemeinsam geplante Zeiten während Ferien bzw. Heimfahrtwochenenden werden gedanklich vorbereitet und anschließend ausgewertet.
- Die Mitarbeit einer erfahrenen Familientherapeutin ermöglicht allen Familien, entweder in Familiengesprächen oder in Gruppengesprächen, gemeinsam mit anderen Eltern und Angehörigen, den Heimaufenthalt des Kindes zu begleiten.

Im Rahmen dieser Gespräche werden die Hintergründe aufgearbeitet, die dazu geführt haben, dass das Kind nicht mehr zuhause leben konnte. Es besteht die Möglichkeit, über Hoffnungen und Ängste, Enttäuschungen und Verletzungen, über die Gegenwart und weitere Zukunftspläne zu sprechen und die gegenseitigen Erwartungen zu bearbeiten.

So werden Veränderungen, die sich beim Kind im Heim und ebenso bei den Eltern zuhause abzeichnen, zusammengefügt und es wird versucht, eine für alle Seiten befriedigendere Form des späteren Zusammenlebens zu finden.

Eltern die das gesamte Elternbesuchswochenende mit ihren Kindern verbringen möchten, haben die Möglichkeit unseren "Campingplatz" zu nutzen bzw. in einem unserer Gästewohnwagen zu übernachten. Die Versorgung erfolgt in Eigenregie.

Eine weitere, sehr intensive Form der Elternarbeit ist die Teilnahme von Eltern an einem mehrtägigen erlebnispädagogischen Projekt. Die Arbeitsmethoden der Pädagogen werden "live" beobachtet und als hilfreich für den eigenen Umgang mit den Kindern erlebt. Für die Betreuenden wiederum ist es sehr aufschlussreich, Eltern und deren Kinder über einen längeren Zeitraum und im alltäglichen Umgang zu erleben und dadurch innerfamiliäre Prozesse und Verhaltensweisen besser nachvollziehen und reflektieren zu können. Der handlungsorientierte Ansatz in den erlebnispädagogischen Elementen (z.B. Kajaktouren, Mountainbiketouren, Klettern, Canyoning, Wandern, Kunstprojekte ...) aber auch im wenig spektakulären Bewältigen der gemeinsamen Selbstversorgung ermöglicht allen Beteiligten, neue Fähigkeiten, Ressourcen aber auch Grenzen bei sich selbst und beim Anderen zu entdecken, alte Bilder zu korrigieren und für die Zukunft positiv auszuwerten. Während des Projektes gewachsene Beziehungen unter den Eltern können wir in der Folgezeit für die weitere familientherapeutische Arbeit nutzen.

6. Schulbereich

6.1. Schulangebote

In Dornhan: - Grund- und Hauptschule, Werkrealschule
- Realschule

In der näheren Umgebung:

- Gymnasium
- 1- oder 2-jährige Berufsfachschulen
- Berufsvorbereitungsjahr

Im Einzelfall ist die Beschulung in der Heimsonderschule für Erziehungshilfe in Loßburg oder in der Förderschule für Lernbehinderte in Oberndorf möglich.

6.2. Zusammenarbeit zwischen Heim und Schule

Die meisten unserer Jungen besuchen die öffentliche Haupt- oder Realschule am Ort. Die Chance, dass unsere Jungen trotz ihrer Schwierigkeiten die Regelschulen besuchen, kann nur durch enge Zusammenarbeit mit der Haupt- oder Realschule möglich gemacht werden.

Regelmäßig wird der direkte Kontakt mit den Lehrern gesucht. Hiermit ist gewährleistet, dass ein schneller und unmittelbarer Kommunikationsfluss zwischen Schule und Heim aufrecht erhalten bleibt, der es möglich macht, auf aktuelle Probleme einzugehen und gemeinsam nach Lösungen zu suchen.

Wir halten Kontakt zu den Klassenlehrern oder den Fachlehrern und nutzen die Sprechzeiten, um uns intensiv über einzelne Jungen und deren Leistungs- und Sozialverhalten auszutauschen und Interventionsmöglichkeiten zu erarbeiten.

6.3. Schulisches Arbeiten im Heimaltag

Da fast alle unsere Jungen schulische Schwierigkeiten haben, nimmt das schulische Arbeiten im Alltag einen relativ großen Raum ein. Ein architektonisch eigens hierfür gestalteter Lernraum, in dem jeder Junge seinen eigenen, vom Nachbarn abgegrenzten Arbeitsplatz hat, soll die Konzentration fördern und ermöglichen, dass die Schüler ihrer Intelligenz entsprechende Leistungen erbringen. Unterstützend hierbei wirkt sich unser verhaltenstherapeutisch orientiertes Lernsystem aus, das über differenzierte Rückmeldung und Belohnung die Kinder und Jugendlichen motiviert.

Ein breites Angebot an Lernmaterialien, sowie der Einsatz von Computern mit umfangreicher Lern-Software ermöglicht es, auf interessante und z.T. spielerische Art schulische Themen zu erarbeiten und zu vertiefen.

Im Einzelfall können wir Nachhilfeunterricht durch Fachkräfte anbieten.

7. Vorbereitung auf das Leben nach dem Heimaufenthalt

Wenn absehbar ist, dass die angestrebten Veränderungen erreichbar sind, beginnt die Phase, den Jungen auf den nächsten Schritt vorzubereiten. Dieser Schritt kann zurück in die Familie, in eine Form der Einzelbetreuung (über das „Sprungbrett“) oder in die Selbständigkeit führen.

Bei der Entscheidung dieser Frage orientieren wir uns an folgenden Kriterien:

- Wünsche der Beteiligten
- Erreichung der Ziele des Hilfeplanes
- Verhalten in der Gruppe und Erwachsenen gegenüber
- Leistungs- und Sozialverhalten in Schule und Ausbildung
- Stand der erreichten Veränderungen im emotionalen Bereich
- Entwicklungen innerhalb der Familie

7.1. Verselbständigungsprogramm:

Um den Schritt zum selbständigen Leben innerhalb oder außerhalb der Familie vorzubereiten, beginnen wir je nach Alter und Entwicklungsstand mit einem eher verhaltenstherapeutisch orientierten "Verselbständigungsprogramm", dessen Ziele sich auf die Altersstufe der 15 bis 16-jährigen beziehen. Sogenannte "Fremdkontrolle" soll durch systematisch geübte "Eigenkontrolle" überflüssig gemacht werden. Dies bezieht sich auf viele persönliche Bereiche, wie Schule und Lernverhalten, Ordnung im Zimmer, Hygiene, Einkaufen eigener Bekleidung, Umgang mit Geld etc..

Zu Beginn des Verselbständigungsprogramms werden gemeinsam mit dem Jugendlichen übergeordnete individuelle Ziele festgelegt. Diese Ziele, die Selbsteinschätzung der Jugendlichen und die notierten Beobachtungen der Gruppenbetreuer, dienen als Gesprächsgrundlage für das regelmäßig durchgeführte Rückmeldegespräch.

Diese Form der Verselbständigung halten wir bei Schülern der Abschlussklassen für sinnvoll. Wenn ein Jugendlicher vorher unser Haus verlässt, wird dieses umfassende Programm altersentsprechend modifiziert.

In der Phase der Berufsorientierung und -vorbereitung arbeiten wir eng mit dem Arbeitsamt zusammen, das bei Bedarf eine psychologische Eignungsuntersuchung durchführt.

Wenn nötig, geben wir dem Jugendlichen Hilfestellung bei der Stellensuche und beim Zusammenstellen der Bewerbungsunterlagen.

Die anstehende, mögliche Familienrückführung oder das Thema der Verselbständigung wird im Rahmen von Einzelstunden und Familiengesprächen erarbeitet.

7.2. Innenliegende Wohngruppe

Im Dachgeschoss leben in einer 2-Zimmerwohnung mit eigener Küche, Bad und WC 2-3 Jugendliche. Die Jugendlichen werden hier unter Anleitung und Betreuung der Mitarbeitenden stufenweise zum eigenverantwortlichen Umgang mit ihrem persönlichen Bereich (Zimmer, Hygiene, Umgang mit Geld...) wie auch verstärkt mit Haushaltsführung (Kochen, Putzen, Vorratshaltung, Einkäufe und Wäschepflege ...) geführt.

7.3. Jugendbetreuungsangebot "Das Sprungbrett"

Ältere Jugendliche, die sich in Ausbildung oder auf einer weiterführenden Schule befinden, haben die Möglichkeit in eigens für sie angemieteten Wohnungen individuell über unser „Sprungbrett“ weiterbetreut zu werden.

7.4. Nachbetreuung:

Nachdem ein Junge unser Heim verlassen hat, versuchen wir von uns aus im Kontakt mit ihm zu bleiben. Jeder Junge weiß außerdem, dass er uns jederzeit besuchen kann und viele "Ehemalige" machen davon Gebrauch.

Alle 2 - 3 Jahre laden wir die Ehemaligen zu einem Ehemaligentreffen zu uns ein.

IV. Wegbeschreibung:

a) per Bahn: über Sulz/Neckar, Oberndorf/n. oder Freudenstadt.
Von dort mit dem Bus nach Dornhan.

b) mit dem Auto:

- aus Richtung Freiburg:

übers Kinzigtal bis Alpirsbach, dann Richtung Rottweil / Oberndorf. Durch Dornhan durch, nach ca. 500m links Richtung Hopfau.
"Haus Aichhorn" ist ausgeschildert.

- aus Richtung Freudenstadt:

Richtung Rottweil / Bodensee / Dornhan, dann siehe oben, den Schildern nach.

- aus Richtung Autobahn Stuttgart-Singen:

von Süden kommend: **Ausfahrt Oberndorf**, der Ausschilderung folgend nach Dornhan, ca. 500m vor Dornhan rechts ab Richtung Hopfau. "Haus Aichhorn" ist ausgeschildert.

von Norden kommend: **Ausfahrt Sulz**

